

# Bote von der Ybbbs.

(Wochenblatt.)

Abon. im 11/12 M. Haupt' R. u. p. am 18. d. d. 1889  
Wulfant

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Aufkündigungen,** (Anzeigen) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 25. Waidhofen a. d. Ybbbs, den 22. Juni 1889. 4. Jahrg.

## Arbeiterunruhen in Steyr.

Seit Montag ist unsere Nachbarstadt Steyr der Schauplatz von wüthen Ausschreitungen der Arbeiter. Der Mann, der die Arbeiter zu behandeln verstand — Werndl — ist todt, und der Mund, der so manchen Sturm beschworen hat, ist stumm für ewig. Die Sache kam so: Vor einigen Tagen wurden in der Arbeiterzeitung „Die Gleichheit“ die Zustände in der Werkstätte eines Kleinindustriellen, des Schraubstöck- und Windenerzeugers Teufelmayer besprochen, der seine Arbeiter bei schlechtem Lohne von 80 und 90 kr. per Tag über 17 Stunden arbeiten lasse. Daß dieser einen langjährig Bediensteten, der sich weigerte über die gewöhnlichen Stunden zu arbeiten, entließ, erregte zunächst unter den Arbeitern der Kleinindustrie eine starke Verstimmung, die in einer Ragenmüß zum Ausbruche kam, welche am Montag dem Teufelmayer gebracht wurde. Es gelang dem Herrn Bürgermeister durch gütliches Zureden den Rummel zu beschwichtigen. Als aber die Verhaftung zweier Waffenfabrikarbeiter, welche die Menge zum Werfen mit Steinen und Verwüstung fremden Eigentums aufgefordert hatten, erfolgte, verlangten ihre Kameraden deren Freilassung, welche begreiflicher Weise nicht erfolgen konnte. Gewissenlose Pöbel schürten durch Entstellung der Thatfachen die erregten Gemüther, und so wiederholten sich am Dienstag die Ausschreitungen in größerem Maßstabe, über welche der „Alpenbote“ berichtet:

Gegen acht Uhr abends zeigten sich auf der Promenade und am Franz Josefsplatz die ersten verdächtigen Gruppen, während aus allen Theilen der Stadt immer neue Massen von Arbeitern zusammenströmten. Nach dreiviertel neun Uhr versuchte die ganze tausendköpfige Menge wie auf ein gegebenes Zeichen zu der Wohnung des Bürgermeisters vorzudringen. Die Polizei, welche jedoch von dem Anschläge Kenntnis erlangt hatte, sperrte die Prevenhubergasse ab und verhinderte dadurch das weitere Vordringen. Die Menge forderte nun pfeifend und johlend die Freilassung der überwachten Verhafteten und benahm sich so excessiv, daß die Sicherheitswache nur mit Mühe die Menge in Zaum halten konnte. Die Werkführer und einige Beamte der österr. Waffenfabrik versuchten durch vernünftiges Zureden und gütliche Auseinandersetzungen die aufgehetzten Leute zum Auseinandergehen zu bewegen, und wiederholt schien es, als ob die Achtung vor ihren Vorgesetzten die Arbeiter zur Vernunft bringen würde. Doch kaum wendeten sich einige zum Gehen, erschollen aus der Menge, offenbar aus Verabredung, Pfliffe und Schreie und der Tumult und das Geheule

gingen vom Neuen los. Da kam eine Abtheilung des Wachdetachements in Garben unter dem Commando des Herrn Lieutenants Walter Winteritz zur Unterstützung der hartbedrängten Sicherheitswache, verstärkte die Absperrung der Prevenhubergasse und drängte die Menge auf den Franz Josefsplatz zurück.

Das Erscheinen dieser völlig unzureichenden Macht von 18 Mann wirkte aber auf die Menge aufreizend statt niedererschlagend, die Pfliffe wurden immer schriller, die Rufe immer lauter und drohender und bald kamen vereinzelt Steinwürfe und darauf ein förmlicher Steinregen, bei dem drei Soldaten glücklicherweise nur leicht verwundet wurden. Das Militär machte nun abermals einen Vorstoß, wodurch die Menge auf die Promenade und die anliegenden Straßen zurückgedrängt wurde, und traf Anstalten von den Schußwaffen Gebrauch zu machen. Abermals wurden Anstrengungen gemacht, um die Excedenten im gütlichen Wege zur Raison zu bringen, doch gelang es erst, nachdem noch eine zweite Abtheilung des Wachdetachements in Garben unter dem Commando des Herrn Oberlieutenants Alfred Spel als Succurs eingetroffen war, die Menge soweit zurückzudrängen und einzuschüchtern, daß zum Mindesten die Steinwürfe aufhörten und scheinbar Ruhe eintrat.

Als der andere auf der Promenade befindliche Theil der Excedenten sah, daß das Militär Willens sei, Ernst zu machen, lösten sich einzelne Trupps auf und zogen herunter auf den Stadtplatz. Hier sammelten sich nur einzelne kleine Gruppen an und hummelten schonbar harmlos am Stadtplatze auf und ab. Da tönte bald hier bald dort ein schriller Pfiff und Klatschen auffallender Steine und Klirren zerbrochener Glasstafeln zeigte, daß die Excedenten das Feld ihrer Thätigkeit auf den Stadtplatz verlegt hatten. Im Nu regnete es Steine gegen die Gas-Kandelaber und Fensterscheiben und bald waren sämtliche Kandelaber und die nicht durch Jalouz geschützten Fensterscheiben eingeschlagen. Der Hauptangriff galt dem Rathhause, in welchem nicht ein Fenster unversehrt blieb. Im Polizei-Wachzimmer wurde durch einen Stein ein Gasbrenner abgeschlagen, so daß das brennende Gas in mächtiger Flamme emporloderte und die eminente Gefahr einer Feuersbrunst bestand. Die am Rathhausthurm angebrachte transparente Uhr fiel einem Wurfe zum Opfer und wurde deren Zifferblatt zertrümmert. Beim k. k. Kreisgerichte wurde gleichfalls der Gasbrenner zertrümmert und brannte eine helle Feuergerabe heraus. In den Momenten der höchsten Gefahr ließ der Herr Bürgermeister auch die Bürgergarde allarmieren, doch waren 27 Mann, die erschienen waren, viel zu wenig, um mit Erfolg gegen

die Massen von Excedenten verwendet werden zu können. Als das Zerstörungswerk am Stadtplatze, am Grünmarkt und in der Enge beendet war, zogen Arbeitericharen nach Einsdorf in die Johannesgasse, Gas-Kandelaber und Fenster zererschlagend, und von dort durch die Kirchengasse nach Steyrdorf. Beim Kaufmanne Josef Wiegler brachen sie mit einem Feuerhaken das Gewölbe auf, drangen ein, demolirten alles und warfen die Warenvorräthe an Kleibern und Stoffen auf die Gasse, wo sie in blinder Wuth zum Theil zerrissen, zertreten und zum Theil auch enttragen wurden. Die Kirchen-, Gleinker-, Sierningergasse und der Gschaidenberg waren mit Waren bedeckt, deren Wert sich auf 8000 fl. beziffert soll. Von da zog die Menge durch die Sierningergasse zum Polizei-Rayonsposten und demolirte das eben der Erde befindliche Wachlocale. Darauf giengs zur Teufelmayerschen Windenwerkstätte, bei welcher Fensterräden, Fensterkreuze, kurz alles was nicht niet- und nagelfest war, herausgerissen und demolirt wurde.

Die Stadt bot des anderen Morgens einen traurigen Anblick. Hohlhängig schauten die zerbrochenen Fensterscheiben herab auf die mit faustgroßen Steinen besäten Gassen und Plätze der Stadt. Die gußeisernen Bänke der Promenade sind in Stücke zertrümmert, der Zaun beim Hause Nr. 14 am Franz Josefsplatz ist niedergedrückt, ja eine Gaslampe am Franz Josefsplatz wurde ganz umgedreht.

Am 19. Juni traf ein Bataillon vom Infanterie-Regiment Hessen aus Linz in Steyr ein, welches im Laufe des Tages noch durch zwei Bataillone aus Linz, 2 Escadronen Dragoner aus Enns und durch das Jägerbataillon von Freistadt verstärkt wurde. Die Ruhe wurde trotz der nunmehr erfolgten Verhaftungen der Rädelsführer Mittwoch und Donnerstag nicht mehr gestört.

## Politische Wochenchau.

Eine nervöse Erregung hatte sich der öffentlichen Meinung in der letzten Woche bemächtigt, die Tischede des Zaren, das Gerücht von einer Reise des russischen Kriegsministers nach Paris und einer zwischen Rußland und Serbien geschlossenen Militärconvention, die Wiedereinsetzung des alten Widersachers Oesterreichs, des Metropolitens Michael in Amt und Würden, sowie das neu aufgestellte Programm der Partei „Rititsch“, welches sich die Vereinigung aller zerstreuten Serben zum Ziele setzt und auf deutsch nichts anders, als die Einverleibung Bosniens, der Herzegowina und eines Theiles von Südungarn in Serbien bedeuten würde, dann ein heftiger

## Ein Mann, ein Wort!

Bergfahrgeschichte v. P. K. Rosegger.\*

(Schluß.)

Franz sagte kein Wort von daheim, aber er war kleinlaut geworden. Ich begann von seinem Weibe zu sprechen, daß er vielleicht sein Herz ausschütten wollte, er lenkte ab und ich schwieg. In der oberen Dultwühütte, die leer stand, machten wir Feuer, bereiteten uns ein Abendbrot und Nachtlager. Er gieng zwar nicht davon, aber ich merkte, daß er auf seinem Reifsig nicht schlief, ich hörte die Seufzer, die er zu unterdrücken suchte. Ich sagte nichts, freute mich aber fast, daß ich Recht hatte und daß der Mann nun erfahren mußte, wie ich, der Fremde aus der Stadt, ihn besser kenne, als er sich selbst.

Am andern Tage stiegen wir empor bis zur höchsten Spitze des Gebirges. Mein Genosse sprach unterwegs sehr wenig und ich nicht viel mehr, denn dieser Aufstieg, die steilen Hänge und Wände beschäftigten die Lunge andererseits zur Genüge. Auf der Höhe, wo kein Strauch und kein Halm mehr wächst, wehten eiskalte Winde, flogen Nebelregen, zwischen denen wir nur zeit- und stellenweise die Aussicht in die weite Alpenwelt genießen konnten. Mein Führer war stets hinter mir her, gab meinen Bemerkungen und Fragen kurze und verkehrte Antworten und schien gleichgiltig sowohl gegen mich, als auch gegen die Herrlichkeiten des Gebirges. Auf der Spitze des Berges begegneten wir einigen Alpenfreunden, die von Weichselboden heraufgestiegen waren und lust ihren Führer entließen, da sie den Abstieg durch die Dulwitz nach Seewiesen allein zu machen gedachten.

Wir hielten gemeinsamen Ausblick mit freiem Auge, wie mit Fernrohren, wir tranken uns gegenseitig Wein zu, steckten dann in die leeren Flaschen unsere Visitenkarten und friedeten sie mit Steinen ein, damit die Nachkömmlinge von uns auf solcher Höhe ein Denkmal fänden, und thaten, was Bergbesteiger an ihrem Ziele eben zu thun pflegen.

Als ich mich wieder nach meinem Genossen umsah, stand derselbe abseits hinter einem Felsblock und führte mit dem Führer aus Weichselboden ein Gespräch. Mir kam das gleich verdächtig vor.

Nicht lange währte es, so kam — während sich Franz hinter dem Felsen mit seinen Bergschuhen zu schaffen machte — der fremde Führer zu mir heran und sagte: „s ist schade, daß die Aussicht nicht ganz rein ist, gnädiger Herr, aber es wird heute noch heiter. Der Barometer steigt. Sehen Sie, dieser Kameelrücken dort, das ist die hohe Weitsch.“

„Ich weiß es,“ war kurz meine Antwort und wendete mich nach der andern Seite.

„Ala, der gnädige Herr schauen sich die Ennsthaler-alben an,“ schwatzte er weiter, „der Dachstein hat leider Gottes eine Haube auf. Der hohe Berg, der dort wie ein Heuschöber steht, das ist der Grimming.“

„Ich weiß es,“ schnauzte ich ihn an. „Franz, wo steckst du denn?“

Der Führer aus Weichselboden ließ sich nicht verblüffen. „Der Herr sind von Alenz heraufgekommen,“ sagte er, „und wollen gewiß zur Salza hinabsteigen. Das ist auch mein Weg und nun könnten wir leicht miteinander gehen. Mit Verlaub!“ Er suchte mir diensteifrig den Pfad umzuhüllen, den mir der Wind von der Achsel gerissen hatte. Ich gieng gegen den Felsen und sah, wie dort Franz lauerte und in die Gegend von Alenz hinabschaute. Der Weichselbodner Führer kam mir nach und sagte: „Ganz im Ernst auch

noch, gnädiger Herr, wir haben den gleichen Weg hinab und ich will den gnädigen Herrn für ein kleines Trinkgeld recht gern weisen.“

Nun merkte ich wohl schon, daß ich verrathen und verkauft war, doch stieß ich derb heraus, man möge mich in Ruhe lassen, ich hätte ohnehin meinen Führer.

„Das schon,“ meinte der Weichselbodner, „aber der sagt mir, daß ihm schlecht geworden ist.“

Da kam schon der Franz auf mich zu mit aufgehobenen Händen und bat: „Herr, ich kann's nicht mehr aushalten, ich muß heim. Ich bitte tausendmal, daß mich der Herr gehen läßt. Der Mathias dort, der ist aus Weichselboden, ich kenne ihn gut, er übernimmt meinen Dienst sehr gerne und kennt den Weg besser als ich. Ich kann nicht mehr, mir thut's Herz weh, wenn ich auf heim denk.“

So sprach er. Ich habe ihn an der Hand genommen und in aller Ruh Folgendes zu ihm gesagt: „Franz, Du wirst nicht gehen, Du wirst bei mir bleiben, so lange ich Dich brauche. Ich habe Dir früh genug alles vorgestellt, Du hast mir Dein Wort gegeben. Ich bin ein alter Officier und lasse mit einem Ehrenwort nicht spassen. Ich lasse mich nicht nach Laune und Stimmung verschachern, ich habe Dich gekauft, Du bist mein und bleibst bei mir, bis die drei Tage um sind.“

„Wenn daheim ein Unglück geschieht!“ stotterte er. „So geschieht's!“ rief ich zornig, „und wenn Dein Weib stirbt, Deine Kinder unkommen, Deine Hütte niederbrennt, Du hast Dein Wort gegeben, daß Du bei mir bleibst und ich gebe Dir's nicht zurück, Du bleibst!“

Darauf war der Franz still und sagte kein Wort mehr — und blieb bei mir.

Wir begannen den Abstieg, passierten das Gschöberkar, und auf dem Edelboden, wo uns wieder die ganze Milde

\* Aus dessen „Heimgarten“ (Graz).

Artikel des Pester „Lloyd“ der sich gegen geplante russische Maßregeln zur Convertirung russischer Anlehen wendet, haben eine keineswegs angenehme politische Temperatur erzeugt, die auf's Haar der „Gewitterschwüle“ gleicht. Obwohl in Rußland und Serbien von oben abgewiegelt wird, sprechen sich die Zeitungen sehr deutlich aus, so das Organ der serbischen Radicals, welches unter Anderem schreibt:

„Ihr Herren in Wien und Budapest, wollt Ihr mit den Russen am Balkan wetteifern, wollt Ihr alle russischen Pläne als Intriguen, wie Ihr sie nennt, vereiteln, dann sind die Occupations-Drohungen nicht der richtige Weg, diese Occupation fürchten wir nicht, sie kann wohl kommen, aber sie wird mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Den russischen Einfluß in Serbien zu brechen und das ganze Serbenvolk für sich zu gewinnen, gibt es nur ein Mittel: Gebt uns mehr als Rußland uns geben kann. Ihr seid in der günstigen Gelegenheit, es thun zu können. Ihr habt sie, Ihr könnt früher als Rußland geben, also gebt uns Bosnien und die Herzegowina, arrondirt unsere Grenzen mit Dalmatien und den serbischen Ländern in Ungarn; Rußland bietet uns die Vereinigung des gesammten Serbenthums um den Preis einer Waffen- und Kampfgenossenschaft an, bietet und gebt Ihr uns daselbe um den Preis unserer Neutralität und keine Macht der Erde wird es erzwingen, daß wir mit Rußland gehen. Euer Lage ist um so günstiger, Ihr könnt sogar gleich geben, was Rußland uns derzeit nur versprechen kann.“

Nicht minder wurde auch die gereizte Sprache der deutschen Blätter gegen Rußland bemerkt und der Umstand gewürdigt, daß noch immer nichts verlautet, oh, wann und wo der Zar seinen Gegenbesuch bei dem deutschen Kaiser abstaten werde. Dazu kamen neuerliche Nachrichten über russische Mäntungen, die Ausschreibung einer Lieferung von einer großen Quantität Schuhen und Stiefeln u. s. w.

So kriegerisch sich dies nun alles anläßt, so scheint doch eine unmittelbare Gefahr für den Frieden noch nicht in Sicht, dagegen wird man wohl kaum leugnen können, daß im Orient sich erdte Ereignisse vorbereiten.

Die Delegationen sind auf den 22. Juni nach Wien einberufen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Reihe sanctionirter Gesetze, und zwar das Gesetz, betreffend die Regulirung der Bezüge der activen Staatsdiener der Post- und Telegraphenanstalt; das Gesetz, betreffend die Erwerbung der der Oesterreichischen Nordwestbahn, der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft und der Südbahn-Gesellschaft gehörigen Ein-Sechstel-Anteile an der Wiener Verbindungsbahn durch den Staat; das Gesetz, betreffend die Gebührenbefreiung und die Erstreckung der Steuerfreiheit von Neu-, Um- und Zubauten der Stadtgemeinde und der Handels- und Gewerbekammer von Triest zur Durchführung der Concession zum Baue und Betriebe von öffentlichen Lagerhäusern und Hangars im neuen Hafen von Triest; das Gesetz, betreffend die Herstellung eines Gebäudes für die deutsche Staats-Gewerbeschule in Brünn; endlich das Gesetz, betreffend Gebührenbegünstigungen für Credit- und Vorschußvereine.

In Wels fand eine zahlreiche besichtigte Versammlung des oberösterreichischen Bauernvereins statt, zu welcher Abgeordnete der vereinigten Linken eingeladen worden waren. Diese Versammlung nahm in sehr entschiedener Weise Stellung gegen die antimilitärische Strömung, welche unter dem früheren Obmann des Bauernvereins Schamberger eingerissen war.

Auch die Jungtschechen hielten in Prag einen zahlreich besuchten Parteitag ab, auf welchem Gregor die schärfere und Herold die mildere Tonart anstimmten, im Grunde sind aber Alt- und Jungtschechen in ihren Zielen einig, wenn sie sich auch bei den Wahlen bekämpfen und auf derlei Versammlungen Grobheiten sagen.

Es hat daher gar nichts zu sagen, wenn Gregor dem Führer der Alttschechen vorwirft, er habe seine freiheitlichen Ideale aufgegeben und leiste mit seiner Partei Liechtenstein Handlangerdienste. Der Jungtscheche Herold verkündet trotzdem gleich hinter Gregor her, daß ein Zusammengehen mit

dem Feudal-Adel möglich, daß derselbe die Einheit des Königreiches und das tschechische Staatsrecht verteidige, und daß er nicht gegen eine Verbindung mit den Feudalen sei. Gregor donnert, die Hierarchie habe die Tschechen von der russischen zur lateinischen Kirche geführt, aber er lobt gleichzeitig die nationale Thätigkeit des niederen katholischen Clerus. So ist es denn ganz begreiflich, wenn Dr. Herold eine gemeinsame Arbeit der Jungtschechen mit den Alttschechen in Aussicht stellt. Zu diesem Zwecke werden denn auch die Jungtschechen im Landtage den Entwurf einer Adresse an den König beantragen, in welcher sie auf die „Drangsale des tschechischen Volkes (!)“ hinweisen werden und hervorheben wollen, daß dieses sein Heil einzig und allein von der Krone erwarte. Gegen die Deutschen richtet es sich insbesondere, wenn in dieser Adresse gefordert werden soll, daß endlich die Ordnung im Lande hergestellt werde; es solle nicht gebudelt werden, daß ein Theil des Landes nicht nur dem Lande, sondern auch dem Reiche entfremdet werde. Die Jungtschechen wollen auch, daß die Schule den „autonomen“, das ist den tschechischen Landesbehörden untergeordnet und daß die lex Kvicala durchgeführt werde. Den Deutschen dürfe man nicht entgegenkommen und die tschechischen Minderheiten im deutschen Sprachgebiete keinesfalls den „Roheiten nationaler Unverträglichkeit“ anheimfallen lassen. An freiheitlichem Aufspure bei dieser jung tschechischen Parteiversammlung wurde vorgeführt: eine Ablehnung des Höferechtes, das Verlangen nach dem „allgemeinen Wahlrechte“ und eine Verwahrung gegen die „Verminderung des Lehrmaterials in den Volksschulen.“

Interessant nimmt sich dagegen eine Notiz aus, welche die „Reichenberger Zeitung“ bringt. „In Böhmen gibt es fünfzehn Staatsanwaltschaften; unter diesen ist bloß eine einzige, jene von Brüx, mit einem Deutschen besetzt. Es gibt ferner 28 Staatsanwalts-Substituten und 2 Oberstaatsanwalts-Stellvertreter, zusammen also 30 — unter diesen bloß zwei deutsche Beamte. Der Kreisgerichtspräsident Eger zählt 418,844 Deutsche und 1492 Tschechen; der Kreisgerichtspräsident von Leitna umfaßt 239,858 Deutsche neben 920 Tschechen; das Kreisgericht Leitmeritz zählt 246,115 Deutsche gegen 11,900 Tschechen; der Kreisgerichtspräsident Reichenberg 208,388 Deutsche gegen 6277 Tschechen. Bei sämtlichen gemischtsprachigen Kreisgerichtspräsidenten ist — von den rein tschechischen gar nicht zu reden — kein einziger Deutscher bei den Staatsanwaltschaften angestellt. Ist unter solchen Umständen das Verlangen nicht gerechtfertigt, daß die Deutschen die Zweiteilung des Landes, die nationale Abgrenzung der Gerichtsbezirke, die Errichtung neuer deutscher Kreisgerichtspräsidenten fordern?“

In Dresden feiert das Königshaus die achthundert-jährige Gedächtnisfeier des Regierungsantrittes des Hauses Wettin. Der deutsche Kaiser ist persönlich erschienen, der Kaiser von Oesterreich hat den König von Sachsen, als „seinen treuen und erprobten Freund“ schriftlich beglückwünscht und die treuen Sachsen eifern dieses Fest ihres Herrschers möglichst zu verherrlichen.

Der deutsche Kaiser wird demnächst wieder Reisen antreten. Von Sigmaringen aus, wo am 27. Juni die Hochzeit des Erbprinzen von Hohenzollern mit der Prinzessin von Bourbon stattfindet, wird der Kaiser am 28. d. in Straßburg und am 30. d. in Metz eintreffen. In Metz wird in seiner Gegenwart der Grundstein zu dem Denkmal für Kaiser Wilhelm I. gelegt werden. Von Metz wird sich der Kaiser nach Karlsruhe begeben, wo am 2. Juli die Vermählung der Prinzessin Maria von Baden mit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt gefeiert wird, vorausgesetzt, daß die Vermählung wegen der Erkrankung der Herzogin Antonette von Anhalt nicht verschoben wird. Anfangs Juli tritt der Kaiser mit einem kleinen Gefolge eine dreiwöchentliche Reise nach Norwegen an und soll angeblich auch das Nordcap besuchen. Am 21. Juli trifft der Kaiser zu dem Festortspiel in Bayreuth ein; im letzten Viertel des Juli begibt er sich in Begleitung des Staatssecretärs Grafen v. Bismarck nach England.

Die deutschen Blätter bringen mehr oder weniger

schwungvolle Artikel zur Erinnerung an den Todestag des Kaisers Friedrich, der am 15. Juni das erste Mal jährte.

In Creta scheint es doch nicht so ruhig herzugehen, wie der officielle Telegraph glauben machen will. Was vorgeht, erfährt man bei der geringen Neigung, welche die Türken für die Oeffentlichkeit haben, nicht, da die Behörden alle Telegramme zurückhalten. Es wurden aber kürzlich Truppen aus Syrien dorthin beordert, ein außerordentlicher Commissär entsendet und wird von bewaffneten Ansammlungen der christlichen Bewohner und Unruhen, bei denen Truppen eingeschritten seien, gemunkelt.

**Besuch des n.-ö. Forstvereines.**

Eine illustre Gesellschaft beherbergte Waidhofen am Sonntag, Montag und Dienstag in seinen Mauern. Der niederösterreich. Forstverein, der zahlreiche Groß-Waldbesitzer, die zumeist selbst tüchtige Forstwirte sind, und Männer, die sich der Pflege des Waldes widmen, in größtentheils hervorragenden Stellungen, als Mitglieder zählt, hält jedes Jahr seine Generalversammlung in einem andern Orte und verbindet damit stets eine forstliche Excursion in die Reviere der Umgebung des betreffenden Ortes.

Für heuer war Waidhofen ausersehen und selbstverständlich ließ man es von Seite der Gastgeber, der hiesigen Rothschild'schen Domänenverwaltung, an nichts fehlen diese Corporation würdig zu empfangen.

Am Sonntag, den 16. d. M. trafen unter der Führung des Präsidenten Excellenz Graf Falkenhain und des Vice-Präsidenten Graf Haugwitz über 100 Mitglieder des Vereines ein, die sich Abends in Bromreiters Gasthaus zu einem Willkommtrunk zusammenfanden; es concertirte dabei die städtische Capelle und eine zahlreiche Gesellschaft Heimischer und Fremder belebte den Garten.

Der Montag, der Tag der Excursion, zeigte als unruhliche Ausnahme seiner vielen herrlichen Vorgänger das trübe Gesicht eines ausgeprochenen Regentages, doch das konnte die Schaar wetterharter Männer nicht einen Augenblick in ihrem Vorhaben schwanken machen und die wolken-schiebenden Mächte irrten sich, wenn sie glaubten den Herren des Waldes dadurch ihre Laune zu verderben; voll frohen Mutes begann die Wanderung.

Am Eingang zu den Buchenbergwegen begrüßte an der Ehrenspitze der Herr Bürgermeister an der Spitze der Gemeindevertretung die Gäste, um sie unter Führung des Excursionsleiters Director Prash durch das Waldgebiet der Stadt Waidhofen zu geleiten. Die vielfach abwechselnden Waldesbilder, die sich an den Wegen am Buchenberge bieten, und die schon das Auge des Laien erfreuen, boten auch den Forstmännern viel Interessantes, und die fleißig gehaltenen Culturen fanden volle Anerkennung. Der Abstieg erfolgte in die Sommerau, wo wo eine stattliche Wagenreihe die Gäste in den Lugergraben beförderte, um den zweiten Theil der Excursion, die Begehung der Rothschild'schen Culturen und Wälder am Lugerberg und Rebenberg zu vollenden.

An der Aufstiegsstelle begrüßte Director Prash im Namen des gegenwärtig in Paris weilenden Gutsheeren Baron Rothschild mit herzlichsten Worten die Gäste. Eine schmucke Markteterin im Jagercostüm verabreichte der Gesellschaft einen stärkenden Tropfen (vorzügliches Cognac), den ein echter Waidmann nie verschmäht.

Trotzdem der Himmel nicht die leiseste Miene machte sein Jammergehst anzuhören, sondern im Gegentheil seine Nebel immer tiefer hängte und ein ungewisshafes Regenwetter sich entwickelte, begann der Aufstieg in ungetrübter Stimmung Director Prash und sein stattlicher Stab von Forstbeamten besorgten in liebenswürdigster Weise die Führung.

Durch junge Culturen, die das Bild einer auf wissenschaftlicher Basis beruhender Bestandesbegründung zeigten, gelangte man in alten Buchenwald, der dagegen das Bild einer vielfach den Boden- und Berwerthungsverhältnissen nicht

eines heiteren Sommernachmittags umfloß und die Würze der Alpenkräuter uns erquickte, hielten wir Rast. Franz war immer noch still, aber aufmerksam für alle meine Wünsche und gutmüthig. Ich war sehr mit mir zufrieden, daß ich meine Sache so gut durchgeführt hatte. Wohin käme auch die Welt, wenn das Verhältnis zwischen Herrn und Diener so willkürlich würde! Die ganze gesellschaftliche Ordnung gieng aus den Fugen, und der Teufel möchte da noch Herr sein. Es that mir leid, aber mein Franz, der mußte nun gehorchen, und als wir spät abends in Wechselboden anlangten, wollte ich ihn und mich für die Mühen entschädigen, mit allem, was das Haus bieten konnte. Doch mein Franz suchte bald das Bett. Wie er geschlafen, das weiß ich nicht.

Am nächsten Morgen mochte er, so lange ich schlief, mäusehinstill gewesen sein, aber als ich die Augen aufthat, machte er einen gewaltigen Lärm. „Es gibt nichts Schöneres auf dieser Welt, als den heutigen Tag! so rief er aus. Ich fand den Tag nicht just besonders, der Himmel war mit Wolken bedeckt, die stellenweise an den Wänden niederhiengen. Als wir später durch das großartig wilde Engthal giengen, das der Ring heißt und dann in der Steinwüste, der „Höll“, dem Karstriegel zuwanderten, schnitt uns von den Höhen nieder eine frohliche Luft entgegen; dort und da rieselte es in den Schuttmulden oben, dann krächzte irgendwo ein Rabe. In den Wassertümpeln, an denen wir vorbeikamen, spiegelte sich das Gebirgsbild in seiner ganzen Düsternis. — Aber nichts Schöneres als dieser Tag! hatte mein Begleiter ausgerufen; es war eben der dritte, der letzte, an dessen Abend er frei sein und die Seinigen sehen sollte! — Den Aus-

läufer des Schwab, die Asienzerstarrte mußte er auf schlechten Steigen rasch zu umgehen, so daß wir am Mittag schon in Seewiesen waren.

Im Wirthshause zu Seewiesen lag ein schwerkranker Maria Zell-Wallfahrer, der schon früh nach Aflenz um Arzt und Priester geschickt hatte und immer noch vergebens auf sie wartete. Franz machte ihm die Zusage: wenn sie uns auf dem Wege begegnen sollten, so würde er zur Eile ermahnen.

Wir waren eine Stunde gegangen, da begegneten sie uns. Der Priester, von Boten mit dem Verfehlglocklein und dem heiligen Licht in der Laterne begleitet, war im Chorrock und trug das Allerheiligste. Wir beugten die Knie, er segnete uns und warf dabei einen seltsamen Blick auf meinen Begleiter, den dieser aber nicht bemerkte, weil er das Haupt gesenkt hielt. — Ein paar hundert Schritte begegnete uns der Arzt.

„Ihr sollt nur eilen!“ rief ihm der Franz zu, „der Kranke wartet mit großen Schmerzen.“

„Wer wird uns aufgehalten haben?“ sagte der Arzt und blieb stehen. „Mein lieber Franz, wenn Du heute heimkommst, wirst Du halt nichts Gutes finden! Mit Deinem Weibe ist's vorbei...“

Ich weiß kaum, wie wir nach Aflenz kamen, ich weiß nicht, wie mir zumuthe war, ich erinnere mich auch nicht, ob Franz ein einziges Wort des Vorwurfs, der Klage sprach, oder ganz stumm war.

Sein Weib fand er auf der Bahre.

Er trug den Schmerz, wie man den herbsten trägt — todtentblä, thränenlos. Erst als er die Kinder sah, welche

einstweilen die Nachbarn zu sich genommen, brach die Flut aus seinen Augen, und ich habe meiner Tage kein tieferes Schluchzen gehört, als es jetzt die Brust des Aelplers erschütterte.

Ich bat ihn um Verzeihung, daß er meines Starrsinn wegen sein Weib nicht mehr lebendig sehen konnte, ich bot ihm alles an, was ich bei mir trug. Er lehnte es ab und sagte nur, ich sei im Recht gewesen.

Im Recht! seitdem ist mir das Wort verdächtig. Der Franz hat wie ein Mensch gehandelt und das wie ein tüchtiger, guter Mensch. Daß er mit mir gegangen, aus Pflichtgefühl war es geschehen, er hatte seiner Familie Brot zu schaffen. Aus Liebe und Sorge und Angst war's, als er mich auf dem Berge verlassen wollte. Nicht jeder von uns würde in solcher Lage die Herzensgewalten der einfachen Verpflichtung gegen den Fremden unterzuordnen vermögen. Er hätte ja heimlich fortgehen können. Nein, er suchte mir Ersatz zu verschaffen und bat mich dann, wie in der Noth ein Mensch den andern bittet, um Nachlaß. Ich dachte und fühlte nichts, als daß ich im Rechte sei, ich war ein blutloser Gesetzesparagraphe — und das ist ein Ungeheuer. Ein Mann, ein Wort! 's ist schon gesagt, aber das „Wort“ allein ist für ihn nicht genug. Mir hätte damals der Spruch: Ein Mann, ein Weib! besser gefrommt. Als Familienvater hätte ich menschlicher gehandelt.

So hatte der Major erzählt, und die Gesellschaft blieb nachdenklich, bis sie auseinandergieng.

entsprechenden bäuerlichen Waldwirtschaft bot; durch diesen Buchenwald führte der Weg auf einen größeren Kahlschlag mit junger Cultur.

Hier nahm Director Brasch Gelegenheit, die Vortheile des Kahlschlags im steilen Gebirge, namentlich seinen Collegen vom Flach- und Hügel-Lande eindringlich zu demonstrieren.

In raschem Anstiege auf dem bequem angelegten neuen Wege war bald die Mittagstation im herrlichen schönen Hochwalde am Rande der Fahlreithwiese erreicht. Hier harrete der Teilnehmer der Excursion eine freudige Ueberraschung. Eine Schaar lieblicher Mädchen, an deren Spitze Fräulein Brasch eine Begrüßungsansprache hielt, beschenkte alle Ankommen-

den mit Alpenblumensträußchen, dieser poetischen Gabe ließen sie alsbald auch auf milder poetische Gemüther wirkende Gaben folgen, indem sie auserlesene Speisen und Getränke von der Rothschilb'schen Domainenverwaltung beigelegt, credenzten. Präsident Graf Falkenhain sprach den ersten Toast auf unseren Monarchen, der trotz der herben Schicksals-

schläge in ungebeugter Kraft und voll Gottvertrauen seinen Regentenpflichten obliegt. Diesem folgte ein Toast auf den Gastgeber Baron Rothschilb, dem ein Begrüßungstelegramm nach Paris gesandt wurde, und auf die Stadt Waidhofen. Eine Reihe von Toasten auf den Forstverein und seine Leitung, sowie auf die Damen u. folgte. Ein fröhliches Leben entwickelte sich trotz des Regens, und bald ertönte auch kräftiger Chorgesang, abwechselnd mit dem unvergleichlichen Jodeln, mit denen die fehe Marketererin (Fr. Anna Voibl) und Oberförster Stadler die Gesellschaft entzückten. Director Brasch gab einige passende launige Dialektvorträge zum Besten, die stürmische Heiterkeit hervorriefen.

Ein herrliches Bild bot diese frohbelebte Gesellschaft im Walde, die kernigen stämmigen Gestalten der Herren des Waldes, die in frischer Luft, im schönen Wald auf freien Höhen sich Herz und Sinn jung erhalten können; auch Jenen, auf deren Haare schon der Reif der Jahre lag, lachte noch Jugendfrische aus Antlit und Augen und an Ritterlichkeit gegen die lebenswürdigen Wittinnen, die wie „Walkyren in der herrlichen Waldhalle“ dem Bilde den Glanz und Schimmer verliehen, metzeiferten sie mit jedem. Kurz und schon wie ein Traum war diese herrliche Mittagsrast im Walde, denn bald erfolgte der Aufbruch, es war noch die zweite Hälfte des Excursionsweges, der Weg durch den Redenberg und der Abstieg in das Redenbachtal, zu erledigen. Dieser Excursionsweg bot abwechslungsreiche prächtige Waldes-

bilder und gab Zeugnis der rationalen Forstwirtschaft auf den Rothschilb'schen Domainen; das, was am Lugerberg als für die Zukunft angestrebt gezeigt wurde, zeigte sich hier schon in seiner Vollendung.

An der Schnabelbergwarte wurde kurzer Halt gemacht, und der Vorstand des Touristenclubs Prof. Niedel nahm diese Gelegenheit wahr, die Gesellschaft in äußerster launiger Ansprache zu begrüßen und sich selbst mancher Waldsirene zu beschuldigen, die er als Vertreter forstschädlicher Naturbewunderung begangen.

Der Abend vereinte die ganze Gesellschaft in Lahner's großem Gartenlaale, wobei der Gesangsverein, der ein passend gewähltes Programm vortrug und die vollste Anerkennung der Gäste einbrachte, mit der städtischen Capelle abwechselte, deren Leistungen ebenfalls vollste Anerkennung verdienen. Ein improvisirtes Tänzen zum Schluß ließ an den „Walkyren“ des Vormittags nicht die Spur einer Ermüdung erkennen.

Der folgende Tag, Dienstag, war nur der ersten Arbeit gewidmet. Herr Landesforstinspector Forststrath Volkmann referirte, da der vorher in Aussicht genommene Referent verhindert war, in streng objectiver sachlicher Weise über die Excursion des vorhergehenden Tages, hiebei in gerechter Weise an geeigneter Stelle seine Anerkennung nicht versagend.

Ueber das gelungene Arrangement des Festes war nur eine Stimme der Anerkennung, und so wie die Männer der grünen Gilde sich sofort die Sympathien der Bevölkerung erwarben, so hoffen wir, daß auch allen Teilnehmern der Versammlung der Aufenthalt in Waidhofen eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

Aus Waidhofen und Umgebung.

\*\* Zum Notarentage. Das Programm der am 29. und 30. Juni 1889 in Waidhofen a. d. Ybbs abzuhaltenen Jahresversammlung der Mitglieder des österreichischen Notarenvereines des Ausschufgebietes für Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg lautet: 28. Juni Abends 9 Uhr: Collegiale Begrüßung der Teilnehmer in Bromreiter's Gartenlaale. 29. Juni: Morgens 7 Uhr: Frühstück im Café Infir. 8 Uhr: Spaziergang durch die Stadt, Zell a. d. Ybbs, Stadtpark und auf den Krautberg. 10 Uhr: Sitzung im städtischen Rathssaale. Mittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Diner in Lahner's Hotel „Zum goldenen Löwen.“ Nachmittags: Ausflüge in die nächste Umgebung. Abends 7 Uhr: Geheime Zusammenkunft in Lahner's Hotel „Zum goldenen Löwen.“ Die städtische Musikcapelle wird an diesem Abende concertiren. 30. Juni: Größere Ausflüge für einzelne Gruppen nach Opponitz, Weyer, Sonntagberg, Hollenstein und dgl.

\*\* Frohnleichnam'sfeier. Das Frohnleichnam'sfest wurde wie alljährlich mit großem Geyränge gefeiert; am Vorabende rückte das uniformirte Bürgercorps mit der Musikcapelle aus und bezog die Hauptwache; abends war Promenadeconcert am oberen und unteren Stadtplatze seitens der Bürgercorps und Veteranenkapelle. Die Mariensäule, der Brunnen bei der Apotheke und das Kirchenportal waren mit Hunderten von Lichtern übersät. Auf den kleinen Plätzen

wogte eine große Menschenmenge hin und her, bis ein musikalischer Zapfenstreich diese Vorfeier abschloß. Donnerstags fand, vom Wetter begünstigt, die kirchliche Procession statt, an welcher sich die Gemeindevertretung, die Vereine und Zünfte, sowie eine zahlreiche Menschenmenge betheiligte.

\*\* Concert. Donnerstag, den 20. d. fand Nachmittags im Hotel zum gold. Löwen ein Concert der hiesigen städt. Musikcapelle statt, welches sehr gut besucht war.

\*\* Genossenschaftliches. Sonntag, den 23. Juni d. J. findet in Lahner's Hotel die Jahreshauptversammlung der Wagenbau-Genossenschaft mit der üblichen Tagesordnung, darunter Aufzählen und Freisprechen von Lehrlingen und Neuwahl der Genossenschafts-Leitung statt. Die Baugenossenschaft hält am 30. Juni ihre zweite diesjährige Ausschußsitzung im Genossenschaftslocale Schwandl, untere Stadt, ab, bei welcher das Aufzählen und Freisprechen von Lehrlingen vorgenommen werden wird.

\*\* Feuerwehr-Hauptübung. Samstag, den 15. Juni hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre erste Hauptübung ab, an welcher sich zahlreiche Mitglieder betheiligten; als Brandobject war ein Haus am Ende der Häuserzeile in der Vorstadt Leithen angenommen. Bei Legung der Schlauchlinien zeigte sich neuerdings, daß die Anlage eines Wasserreservoirs in der Nähe des Schabl'schen Hauses eine dringende Nothwendigkeit ist, da sonst die Wasserbeschaffung im Falle einer Feuersgefahr mit vielen Schwierigkeiten verbunden wäre.

\*\* Evangelischer Gottesdienst. Am 23. Juni um 9 Uhr wird im Rathhauslaale hier von Herrn Aug. Kotschy, Pfarrer in Steyr, evangelischer Gottesdienst gehalten werden.

\*\* Schützenverein. Bei den am 15. und 17. Juni abgehaltenen Kranschießen wurden folgende Resultate erzielt: 15. Juni: 1. Best: Hr. Wedl einen Vierer mit 75 1/2 Thln; 2. Best: Hr. Jul. Fay einen Vierer mit 58 1/4 Thln. Gefallene Schüsse: 521. — 17. Juni: 1. Best: Hr. Reichenspader einen Vierer mit 22 Thln; 2. Best: Hr. A. v. Hemeberg einen Vierer mit 65 1/4 Thln. Gefallene Schüsse: 413.

\*\* Freischießen in Admont. Am 2., 3. und 4. Juni fand in Admont ein Freischießen statt, bei welchem die Schützen aus Waidhofen a. d. Ybbs hervorragende Erfolge erzielten; sämtliche 3 Preise auf der aufgestellten Feilschilde kamen nach Waidhofen und zwar erhielt Herr A. Reichenspader den 1. Preis (3 Duk.) mit 362 Theilern, Herr Joh. Schanner den 2. (2 Duk.) mit 1247 Thl. und Herr A. v. Hemeberg den 3. (1 Duk.) mit 164 Th.

Scheibbs, am 19. Juni 1889. (Eigenbericht.) Neuer Verein. Der von der hohen k. k. n. o. Statthalterei genehmigte Verein „Geselligkeit“ hielt am 11. d. seine constituirende Versammlung und wählte Herrn R. Radinger zum Vorstande, Herrn Wittmann zu dessen Stellvertreter und Schriftführer, Herrn Weidinger zum Cassier, die Damen Fräul. Marie Grubmayr und Fräul. Marie Schierhagl wie Herrn C. Fruttschnigg und Herrn W. Schwarz zu Ausschüssen. Der Verein zählt jetzt schon weit über 100 Mitglieder.

Gewitter. Der 12. d. brachte uns Scheibbs'ern ein Gewitter, wie solches seit mehr denn 20 Jahren nicht in dieser Gegend aufgetreten. Der Blitz schlug in das ehemalige Huber'sche (jetzt Unfried'sche) Gasthaus und zertrümmerte mehrere Dachbalken, ohne jedoch zu zünden. Gleichzeitig fuhr ein Blitz in den Bligableiter des Schulhauses, welches noch mehr als 250 Kinder beherbergte. Auch der Draht der Feuer-Telephonleitung wurde abgeschmolzen und mehrere Fichten am Bürgerhof zertrümmert.

Hymnen. Dem Vernehmen nach soll sich Herr Andreas Töpfer, stud. jur. aus Scheibbs, Realitätenbesitzer in Lunz, derzeit in Wien, mit Fräulein Olga Ferighi in Wien verlobt haben.

Todesfall. Verflorenen Sonntag trugen wir Herrn Math. Koppelhuber, Maurermeister und Realitätenbesitzer in Scheibbs, zur letzten Ruhestätte. Nach langem, schwerem Leiden, wegen dessen er im verflorenen Winter vergebens in Abbazia und Meran Heilung gesucht, verschied er am 14. d. wenige Minuten, nachdem er von einer kleinen Spazierfahrt (im Rollstuhl) zurückgekehrt war, auf welcher Spazierfahrt noch viele mit ihm gesprochen.

Affentierung. Bei der am 17. und 18. d. hier vorgenommenen Stellung wurden von 750 vorgeführten Stellungspflichtigen 80 für tauglich befunden. Die jungen Leute benahmen sich, wie schon mehrere Jahre her, recht anständig, und war kaum von besonderem Leben in Scheibbs etwas zu merken. Einst soll auch Blut geflossen sein, und soll es rathsam gewesen sein, Thüren und Thore zu schließen.

Verschiedenes.

— Freischießen in Enns. Am 30. Juni und 1. Juli findet auf der k. k. priv. Schießstätte in Enns ein Freischießen statt, wobei 6 Preise in Fassung ausgeschrieben werden. Alles Nähere enthalten die an hiesige Schützen gesandten Programme. Unsere Schützen dürften jedenfalls dieses Schießen besuchen.

— Die Ennsthalerbütte auf dem Tamischbuchturm ist seit Pfingsten wieder bewirtschaftet und zwar dem Vernehmen nach von einem Bruder des an der Glocknerwand verunglückten Bergführers Kubisoier aus Kals. Die Vergrößerung der Hütte, durch welche zwei neue Räume gewonnen werden, wurde kürzlich begonnen und es dürfte dieser Zubau in vier Wochen fertig sein. Der Weg zur Hütte ist gänzlich schneefrei und auch von der Hütte zur Spitze sind nur einzelne kleine Schneefelder zu überschreiten.

— Studentenherbergen in den Alpen. Angeregt durch den Erfolg der von den Gebirgsvereinen in Böhmen geschaffenen Studentenherbergen hat der C. A. des Deutschen und De. Alpenvereines beschlossen, diese Einrichtung, durch welche Studenten an den Mittel- und Hochschulen in Oesterreich und Deutschland die Möglichkeit geboten werden soll, gegen festbestimmte ermäßigte Preise größere Ferienreisen in die Alpen zu unternehmen, auch in unseren Alpenländern einzuführen. Unter Beihilfe der Hochgebirgssectionen ist es in der That gelungen, an 133 Orten in den Ostalpen 192 Studentenherbergen mit 877 Betten zu errichten, in denen mit Legitimationen des Alpenvereines versehenen Studenten auf Grund abgeschlossener Uebereinkommens Abendbrot, Frühstück und Nachtlager gegen ermäßigte Preise, welche 80 kr. Alles in Allem in der Regel nicht übersteigen und bis 50 kr. herabgehen, geboten werden. Die Legitimationsbücher sind durch die Directorate und Rectorate der Studienanstalten zu beziehen. Möge diese schöne Neueinführung allerseits die größtmögliche Pflege finden.

Angekommene Fremde.

Hotel Bromreiter:

Herr Karl, k. l. Forstverwalter aus Altenmarkt. — Herr Kronau, k. l. Forstassistent, aus Altenmarkt. — Herr Etsch, Oberförster, aus Weyer. — Herr Haureich aus Korneuburg. — Herr Heinrich Mörz v. Merst, Forstingenieur, aus Annaberg. — Herr Anton Werber, Förster, Wienerbrud. — Herr Ferd. Voibl, Rechenverwalter, Pöchlarn. — Herr Moriz Schleifer, Triftverwalter, aus Scheibbs. — Herr Singer, Gutsverwalter, aus Neubud. — Herr Gollitsch, Asseranzbeamter. — Herr S. Bretschneider, Forstdirector, aus Wien. — Herr Alex. Kreiser, Forstadj. aus Walpersdorf. — Herr Gustav Eisenmenger, Forstadj., aus Aggsbach. — Herr Alois Spielmann, Gutsverwalter und Oberförster, aus Königstetten. — Herr Adolf Zelinka, Forstverwalter, aus St. Euzersdorf. — Herr Lud. Chmel, Forstassistent, aus Norregg. — Herr Anton Khade, Forstassistent, aus Norregg. — Herr Ferd. Schön, k. l. Reg.-Rath, aus Wien. — Herr Robiczek, Forstcontrollor, aus Horn. — Herr Bed. Forstadj., aus Horn. — Herr Hermann Walter, Güterinspector, aus Wien. — Herr Ernst v. Korsch, k. l. Bezirkshauptmann, aus Scheibbs. — Herr Herm. Weiler, Reisender, sammt Kutscher, aus Urfahr-Linz. — Herr Robert Kuchler, Reisender, aus Salzburg. — Herr Theobald Kogel, Reisender, aus Budweis. — Herr Ferd. Wadits, k. l. Landesgerichtl. Oelreichsbau-meister, aus Wien. — Herr Eduard Lemberg, Gräflich Schönborn-Buchheim'scher Forststrath, aus Wien. — Herr Leopold Kautscher, Reisender, aus Wien. — Herr Max König, Kaufmann, aus Wien. — Herr L. Kopf, Reisender, aus Mähling b. Wien.

L. Stauer's Gasthaus:

Herr Franz Klinger, Kaufmann, aus Wien. — Herr Johann Jser, Revierförster, aus Weitra. — Herr Martin Konba, Revierförster, Weitra.

Post-Course

Table with 2 columns: Frühpost and Abendpost, listing departure times for Hollenstein-Weyer.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table showing grain prices (Weizen, Korn, Gerste, Hafer) in different units (Mittelpreis, 1/2 Hektol., etc.) for Waidhofen and Steyr.

Victualienpreise

Table showing food prices (Eier, Fleisch, Butter, etc.) in different units (Stück, Paar, Kilogr., Liter) for Waidhofen and Steyr.

# Danksagung.

Der Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, allen P. T. Hausbesitzern und Bewohnern der Stadt für die anlässlich des Besuches des nied. österr. Forstvereines so reich bewerkstelligte Beflagung und Schmückung der Stadt seinen innigsten Dank auszusprechen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 21. Juni 1889.

184 1-1

**Ludwig Prasch,**

Güterdirector.

## In Ybbsitz

ist ein schön möblirtes Zimmer mit drei Betten vom 1. Juli an im Hause Nr. 37 zu vermieten. 185 0-1

## Guter Nebenverdienst

für Jedermann durch den Verkauf gleich gestatteter Lose gegen Ratenzahlungen. Anträge sind zu richten an die Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie. Budapest.

## Täglich Gefrorenes.

Auf vorherige Bestellung auch in Formen.  
181 0-2 Ausserdem immer frisch zu haben:  
**Bäckerei und Torten aller Art,  
Bonbons, Compote und Marmeladen,  
Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.**  
Hochachtungsvoll  
Untere Stadt Nr. 70. **Leopold Friesl.**

182 2-3 **Im Hause Nr. 68,**  
untere Stadt, ist eine Jahreswohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinett, Küche und Küchenzimmer zu vergeben. Nähere Auskunft beim Hauseigentümer daselbst.

## Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei 175 12-4  
Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten.  
Wechselhaus **H. FUCHS,** Budapest, Dorotheagasse 9.

## Der Stein der Weisen.

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.  
Anterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.  
Redigirt von **A. von Schweiger-Lerchenfeld.**  
In halbmonatlichen Heften à 80 Kr. = 50 Pf. = 70 Els. = 80 Kop.  
Jährlich 800 doppelte Seiten mit circa 1000 Illustrationen.  
„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.  
Probhefte in allen Buchhandlungen.  
**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

## Bruchbänder

bester Construction, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Prof. Dr. Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. **Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich)** schreibt: „Die geübte Bantage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständ. Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umso mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von Bandagen-Bestellungen in Linz a. d. Donau, Gasthof z. „Gold. Kreuz“ am 16. jeden Monats von 7-12 U. Vorm. Mailadresse: In die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.“

Nähmaschinen für alle Zweige der Nähnerei.  
**Johann JAX**  
Nähmaschinen  
**LINZ**  
Landstrasse No. 39.  
Preis-Courante versende gratis und franco.

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte



**„Zacherlin“**  
kauft man echt nur so:  
denn es existirt nur in Fläschchen mit dem Namen **J. ZACHERL,** und ist vor nichts mehr zu warnen, als vor den in losen Papier Kreuzerweise angelegenen so sehr verächtlichen Insectenpulvern.  
Auch vor den vielfachen schändlichen Nachahmungen der „Zacherlin-Fläschchen“ muß ernstlich gewarnt werden, wiewohl jeder auf seinen Ruf sehende Wiederverkäufer es ablehnt, seine Hand zu Fälschungen und Irreführungen zu bieten.

- J. ZACHERL, WIEN.**  
In Waidhofen a. d. Y. bei Herrn **Karl Friesl,**  
" " " **Gottfr. Friesl Ww.,**  
" " " **August Lughofer,**  
" " " **Reichenspergers Ww.,**  
" **Amstetten** " **Franz Kroiß,**  
" " " **Ludwig Altkeder,**  
" **Arbagger** " **Johann Feigl,**  
" **Schbach** " **Josef Höcklinger,**  
" **Gaming** " **Josef Braun,**  
" **Göfßling** " **Josef Berger,**  
" **Haag** " **L. Weiß,**  
" **Kienberg** " im **Lebensmittelmagazin der Berg- und Hüttenwerke von Josef Heiser, Clemens Klein, Josef S. Kaindl, Leopold Rauegger, Ernst Sternbauer, Leopold Herrmüller.**  
" **St. Peter i. d. Au** bei Herrn  
" **Valentin** " "  
" **Seitenstetten** " "  
" **Ulmerfeld** " "

**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen d. Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Aeuern, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Magenatarrh, Erbrechen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßig. Schleimproduction, Gelbucht, Ebel u. Erbrechen, Stuhllosigkeit (falls er vom Magen herührt), Magentrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Nils, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.  
Centr.-Verf. v. Apoth. Carl Brady, Kremsier (Niederö.). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Gebrauchsanweisung ist bei jedem Fläschchen in jeder Sprache angegeben.

**Mariazeller Abführpillen**  
Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20.  
Waidhofen a. d. Ybbs: Apoth. Bant. — Amstetten: Apoth. E. Asch. — Scheibbs: Apoth. Franz Kollmann. — Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. — Ybbs: Apoth. Riedel. — Wehr: Apoth. Eder's Wwe. 92 52-21

**Holzwohle** aus schönem Fichtenholz reines Padmaterial für Verpackung von Ewaaren, Zucker, Glas, Geschirr, Hahner- und Eisenwaaren, sowie zur Füllung von Matragen, liefert billigt in verschiedenen Stärken  
**L. Diem in Sollenstein a. d. Ybbs, N.-Öst.**  
Depôt bei Herrn 109 0-25  
**Josef Bromreiter** in Waidhofen a. d. Ybbs.

**Brüner Tuchstoffe**  
**Filip Ticho, Brünn, Krautmarkt 21**  
versendet für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommeranzug gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.  
I Coupon Mtr. 3:10 Anzugstoff für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität für nur fl. 3-50  
I Coupon Mtr. 3:10 fein. Qualität für nur fl. 5.—  
I Coupon Mtr. 3:10 feinst. Qualität für nur fl. 7.50  
I Coupon Mtr. 2:10 Ueberzieherstoff (Herrenüberrock gebend) rein Wolle fl. 3.90  
I Coupon Mtr. 3:10 schwarzes Tuch rein Wolle, compl. Salomanzug gebend fl. 9.—  
Muster gratis und franco. 134 15-13

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Frankreich)  
**Dom MAGUELONNE, Prior**  
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN  
ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD im Jahre 1873  
« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzerden der Zahne, welchen er wesslen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.  
« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »  
Hans gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Seguey  
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Väter überhaupt; außer dem erscheinen alle Ausgaben in zwölf fremden Sprachen.  
**Die Modenwelt.** Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich drei Nummern. Preis vierteljährlich fl. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toilette- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Toilette für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Zeichnungen für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Web- und Stichtische, Namens-Listen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Postdamer Str. 36; Wien I, Operngasse 8.